

# Wettbewerb Humor - Das Ergebnis

Die Gewinner stehen fest: mit Gleichstand wurden die Texte von Brigit Jennerjahn-Hakenes ([Radikal](#)) und von Jochen Witte ([Diese Viren sind überall](#)) als Sieger gewählt.

## Hier die beiden Gewinnertexte

### Inhaltsverzeichnis

Jochen Witte [Diese Viren sind überall](#) 2

Birgit Jennerjahn-Hakenes [Radikal](#) 5

---

## Jochen Witte Diese Viren sind überall

"Warum schreiben die mir keinen Brief? Früher habe ich immer Briefe bekommen, da stand drin, wann ich zur Vorsorge musste." Meine Oma war ratlos. "Die könnten mir ruhig einen Termin vorgeben. Ist nicht so, dass ich einen vollen Kalender hätte", schimpfte sie weiter. Irgendwie musste ich sie beruhigen, sie durfte sich nicht aufregen. Ihr Blutdruck war erhöht und ihr Alter auch. Sie hatte es geschafft sich bis in die höchste Risikogruppe vorzuleben. "Und die hundert knacke ich auch noch, sollst mal sehen", hatte sie früher bei jeder Familienfeier verkündet. Aber solche Feiern gab es nicht mehr. Diese Form infektiöser Zwischenmenschlichkeit war dem virologischen Imperativ gewichen: Jeder Mensch ist ein Risiko, meide ihn.

Auch ich konnte Oma nicht erklären, warum man ihr keinen Impftermin zugewiesen hatte. Stattdessen war sie gezwungen, ihre Zeit in Warteschleifen zu verbringen. Vielleicht hoffte man, die Anzahl der Impfkandidaten durch Herzinfarkte bei der Terminjagd auf natürlichem Wege reduzieren zu können. Aber diese Vermutung behielt ich für mich.

Oma bemühte sich seit Tagen auf telefonischem Wege einen Impfung zu vereinbaren – vergeblich.

Ich bot an, die Anmeldung für sie vorzunehmen, aber davon wollte sie nichts wissen. "Ich werde wohl einen Termin buchen können. Das wäre doch gelacht. Selbst ist die Oma."

Sie erinnerte sich daran, dass ich ihr im letzten Jahr einen Computer installiert hatte. Und jetzt saßen wir da, sie in Rostock und ich in Frankfurt und quälten uns durch eine Software, die Kafka persönlich entwickelt hatte.

Nach Doppelregistrierung mit SMS und E-Mail und unter reichlicher Verwendung von Schimpfwörtern waren wir bei der eigentlichen Terminvergabe angelangt. Das System schlug mehrere Alternativen vor, unsere Stimmung besserte sich. "Nimm gleich den ersten", lautete mein Ratschlag. Ich konnte förmlich sehen, wie Oma die Maus mit einem konzentrierten Gesichtsausdruck über den Tisch schob, mit beiden Händen. Als der Zeiger über dem Terminfeld schwebte, drückte sie entschlossen zu.

"Dieser Termin ist gebucht", befand das System.

Oma las mir die Meldung vor. "Wir haben es geschafft", frohlockte sie. Nach anfänglicher Euphorie überkamen mich Zweifel. Die Meldung konnte zweierlei bedeuten: "Glückwunsch – Dieser Termin ist für sie reserviert" oder "Leider Pech – Der Termin ist bereits vergeben." Vielleicht wusste das System es selbst nicht.

"Wenn die Buchung erfolgreich war", überlegte ich laut, "dann müssten wir eine Terminbestätigung erhalten haben."

Ich überprüfte den Posteingang. Wir benutzten meine E-Mail-Adresse, Oma besaß keine. Die Post kommt mit der Post, lautete ihr Credo.

Es war keine Bestätigung eingegangen. Oma fluchte, die Details erspare ich Ihnen. Ein schwerer Fall von Computer-Tourette.

Aber so leicht wollten wir nicht aufgeben und versuchten es mit dem nächsten Termin. Der Computer fragte erneut nach der Anschrift. Oma war empört. "Kann der sich das nicht merken? Ich dachte, die Dinger wären schlau."

"Das liegt am Datenschutz", versuchte ich sie zu beruhigen.

"Datenschmutz, wieso Datenschmutz?" Oma hörte nicht mehr gut und war sehr auf Sauberkeit bedacht. Sie sah immer und überall Schmutz, jetzt hörte sie ihn auch.

"Datenschutz, nicht Datenschmutz."

Aber Oma war mental schon im Putzkampf.

"Ich sollte den Computer mal aufschrauben und ordentlich aussaugen. Man will doch nicht, dass einem die Daten dreckig werden."

"Oma, lass die Finger davon", rief ich. "Nichts aufschrauben, hast du mich gehört?" Ich sah sie schon niedergestreckt in der Wohnung liegen, von einem Stromschlag dahingerafft.

Sie grummelte irgendetwas und wir begaben uns wieder auf die Jagd. Aber kein Termin, den das System vorschlug, ließ sich buchen. Alle waren vergeben. "Das kann einfach nicht sein", rief ich frustriert. "Dein Computer hat sich einen Virus gefangen."

"Was?", schrie meine Oma. "Kriegen Computer auch Corona?" Ich hörte wildes Hantieren und ein verdächtiges Zischen.

Oma hatte den Stecker gezogen.

"Computerviren sind doch keine Coronaviren", bemerkte ich trotzig. Oma war nicht überzeugt.

"Das weißt du nicht, du bist kein Virologe", stellte sie fest. "Der Computer ist in Quarantäne, und da bleibt er auch."

"Und was wird mit der Impfung?", fragte ich besorgt.

"Ich haben die Nazis überlebt, den Krieg und die Stasi. Da lass ich mich von so kleinen Scheißviren bestimmt nicht unterkriegen."

---

## Birgit Jennerjahn-Hakenes Radikal

Du merkst, dass du älter wirst, wenn du die grauen Haare nicht mehr einzeln mit der Pinzette ausreißen kannst, sondern nur eine Radikalrasur dich von der Farbe befreit, die mit dem verbunden wird, von dem du als gesunder Mensch nichts wissen willst: Vergänglichkeit. Das Leben vergeht. Ist es vergangen, brennst du ein letztes Mal und wirst zu Asche. Wenigstens einmal brennt jeder. Heute brennen ja die meisten zweimal. So ein neumodisches Burnout gehört schon dazu. Fast ein Menschenrecht wie die Pubertät, so scheint es. Pubertät. Mein Gott, wie lange ist das her? Das Pickel ausdrücken? Freu dich, wenn dein Körper noch Flüssigkeiten hergibt, die sich zu Pickeln formieren und dich an die Pubertät erinnern. Wenn das Erinnern das Erleben beiseite schiebt wie eine lästige Hausaufgabe, dann merkst du, dass du älter geworden bist. Möglicherweise sehnst du dich nach Hausaufgaben und fragst dich, warum sie dich früher so belastet haben. Früher, als eine Kugel Eis zwanzig Pfennige kostete und das Schauen des Grand Prix an einem Samstagabend, wenn die Eltern beim Kegeln waren und dich und deine Geschwister mutig alleine zu Hause gelassen haben, ein Highlight war.

Ach du je, mit Glatze finde ich mich nicht schöner! Obwohl: Das war doch jetzt mutig. Ich hab mir die Kopfhaare abrasiert. Die paar anderen sind schon freiwillig ausgefallen. Mut. Ist das ein Zeichen von Altersweisheit? Mut zeigen? Ist Mut in jungen Jahren in Wahrheit Dummheit? Was liegt eigentlich dazwischen – zwischen jung und alt? Ich habe noch nie jemanden sagen hören: „Ich bin mittelalt.“ Das mag daran liegen, dass niemand wissen kann, wie alt er wird. Keiner kennt die Zahl, also weiß

keiner, wann er mittelalt ist. Stirbst du mit 26, warst du mitten in der Pubertät mittelalt.

Was mache ich denn jetzt mit den Haaren? In den Staubsauger? Och nö. Ich könnte sie ja zählen. Alter, bedeutet das nicht Zeit haben für Unsinniges? Oder gilt man schon als gestorben, wenn man Zeit hat? Übrig hat! Und wenn ich erzähle, dass ich meine grauen Haare zähle, halten sie mich für wunderbar. Typisch alt, werden sie sagen.

Ich glaube, ich bin alt. Nachdenken über das Leben, das kann man doch nur, wenn man alt ist. Fragt sich, ob ich mit dieser Erkenntnis etwas anfangen. Ich könnte anfangen, mein Alter, mein Altsein zu akzeptieren. Der Widerspruch gefällt mir: Anfang und Alter. Beides beginnt mit A wie das Alphabet. T wie der Tod kommt ziemlich am Ende. Z. Zero.

Ach, weg mit den grauen Haaren in den Müll. Am besten, ich bringe ihn gleich raus. Herrje, die Glatze! Ich hab sie vergessen und stehe nun hier auf der Straße. Da kommt schon der Nachbar. Zu spät. Nur noch die Flucht nach vorne ist möglich. Er schaut ganz erschrocken. Bestimmt denkt er an Krebs. Alle denken immer an Krebs. Gleich sagt er was. Gleich sagt er es. „Frau Nachbarin, Sie haben einen Pickel auf der Glatze!“